



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.



Foto: Hurtigruten GmbH

## Seminarreise „Navigation und Nautik“ vom 21. – 01. April 2011

Auf der „MS Polarlys“ entlang der norwegischen Küste: Bergen - Kirkenes - Bergen

### Ein Reisebericht von Christiane Sautter

mit Fotos von Angela Persson, Joachim Heße und den Teilnehmern im Rahmen des KYCD Fotowettbewerbs

#### 21. März 1. Tag

Wir sind schon einen Tag vor Abflug nach Düsseldorf gereist. Zum einen drohen die Lokführer mal wieder mit Streik und zum anderen wäre es uns schwergefallen, aus unserem Dorf in Süddeutschland mit nervenberuhigender Reservezeit am Flughafen anzukommen. Also haben wir uns im CVJM-Hotel eingebucht, einem Haus, das wir von der BOOT in Düsseldorf in bester Erinnerung haben. Angela Persson ist unserem Beispiel gefolgt und hat im selben Hotel gebucht.

Wir haben so viel schweres Gepäck, dass wir uns ein Taxi zum Flughafen leisten. Die Betreiber haben das Gebäude nach dem großen Brand 1996 sehr modern und ansprechend renoviert. Kein Vergleich mehr zu dem angestaubten Charme der sechziger Jahre. Fast der gesamte Vorstand des Kreuzer Yachtclubs ist diesmal dabei: Bernhard Gierds, Brigitte Clasen und natürlich Joachim Heße. Wie wir uns alle freuen, bald auf dem Schiff zu sein! Der Flug ist solange angenehm, bis wir in den Kampf des südlichen Frühlingshochs mit dem nördlichen Wintertief eintauchen. Das Flugzeug schwankt heftig.

Dann landen wir in Bergen, und, wie die Turbulenzen vermuten ließen, regnet es und die Wolken hängen tief. Wir geleiten die Gruppe zum Bus, der uns zum Schiff bringt. Dann werden im Gebäude der Reederei die Bordkarten verteilt und über eine Gangway erreichen wir das Schiff.



Die „MS Polarlys“ ist ähnlich aufgebaut wie die „MS Nordlys“, mit der wir im vorigen Jahr unterwegs waren. Nach dem Abendessen legen wir ab. Es windet ordentlich, auf der Wetterkarte sind 15 – 18 m/sek. angekündigt. Na bravo! 7 – 8 Bft., und wir müssen ein offenes Seestück durchqueren! Dabei befinden wir uns in einem Seegebiet, das sich durch seine hohen Wellen auszeichnet, weil der etwa 500 Meter tiefe Meeresgrund beim norwegischen Festlandschelf plötzlich auf nur 40 Meter ansteigt und das Wasser gar keine andere Möglichkeit hat, als nach oben auszuweichen, und das bedeutet nun mal Welle.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Doch noch ist es ruhig. Wir versammeln uns im Konferenzraum, in dem auch die Vorträge stattfinden werden, und erhalten unsere Sicherheitseinweisung vom schwedischen Reiseleiter Johan Pearson, einem sehr charmanten Mann, der sein Metier, eine Gruppe zu unterhalten, sehr gut beherrscht.

Danach ist frei. Wir sitzen in der Bar zusammen und teilen unsere Freude, dem stressigen Alltag entflohen zu sein und diese kostbare Zeit mit Freunden teilen zu können. Das Schiff legt ab – es geht los!

## 22. März 2. Tag

Der Seegang heute Nacht hat einige Passagiere ähnlich beeindruckt wie mich. Gleich nach dem Frühstück queren wir wieder ein offenes Seestück und wir haben eher noch mehr Wind als gestern. Also esse ich nur wenig. Und es geht echt wieder zur Sache! Das Schiff arbeitet in den Wellen und ich merke im Ansatz, dass ich das nicht gut vertrage. Mein Mann Alexander, der den Seegang gut verträgt, berichtet später, dass es anderen ähnlich wie mir gegangen ist.



Endlich biegen wir wieder hinter die Schären, um in Ålesund anzulegen. Es stürmt so sehr, dass der Kapitän an Backbord einen Anker ausbringen lässt, denn der Wind drückt das Schiff gegen die Pier. Trotz einiger tausend PS scheint die mechanische Unterstützung des Ankers nötig zu sein, damit wir später wieder ablegen können.

Joachim Heße hat erst heute Morgen bemerkt, dass er seine warme Jacke im Bus hat liegen lassen.

Doch der Bordshop bietet eine Lösung: Die strahlend hellblaue Windjacke mit Hurtigruten-Logo ist im Sonderangebot und mit seiner karierten schottischen Kappe sieht Joachim damit aus wie ein exzentrischer schottischer Gentleman.

Ich ziehe mich wind- und regenfest an und mache mich auf in Richtung Aksla-Berg, von dem aus man einen wunderbaren Blick auf Ålesund haben soll. Die erste Böe, die mich erwischt, bremst meinen Schwung erheblich, denn ich muss gegenan. In der Fußgängerzone ist es ruhiger, so dass ich die schönen Jugendstilfassaden betrachten kann. Nachdem die Stadt im Januar 1904 einem Feuer zum Opfer fiel, spendete der deutsche Kaiser Wilhelm II. Geld und Material – die Schiffe mit den Hilfsgütern liefen noch am selben Abend in Hamburg aus -, so dass viele Häuser in Berliner Jugendstil erbaut sind. Die Vorliebe der Skandinavier für strahlend bunte Farben zeigt sich hier in der Gestaltung der Ornamente: Rosa, blaue, goldene und grüne Muster bestehend aus Ranken, Blüten und grafischen Formen erfreuen das Auge.

Links hoch geht es zum Aksla-Berg. Inzwischen hat es angefangen zu regnen. Soll ich wirklich? Christiane, sei kein Frosch! Das bisschen Wasser und Wind! Ich ziehe meine Kapuze fest. Langsam und beharrlich arbeitete ich mich vor und steige die 480 Stufen hoch. Der Blick ist beeindruckend, der Schneeschauer, der mit starken Böen über mich hereinbricht auch. Tapfer halte ich die Kamera in Richtung Aussicht: Die Lumix tanzt im Wind, denn ich schaffe es nicht, meine Hände ruhig zu halten.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Also drücke ich einfach mehrfach auf den Auslöser und hoffe, dass die Automatik ein scharfes Bild zaubert. Später fragt mein Mann: „Was, du hast nur zwei Fotos gemacht?“

Am Fuß des Berges stelle ich fest, dass mein Körper der Meinung ist, das Fitnessprogramm für den heutigen Tag absolviert zu haben. Ich gebe ihm Recht und schlendre langsam am Meer in Richtung Hurtigruten-Kai. Die Hosenbeine sind nass, die Jacke tropft, doch ich fühle mich prima.



Die Nachmittagsgruppe findet in ruhigerem Wasser statt, so dass ich meine Gruppenübungen durchführen kann. Alle machen begeistert mit.

Dann lassen wir uns von Joachim Heße in die hohe Kunst des Anlegens einführen.

Wie bugsiere ich mein Boot möglichst entspannt an den gewählten Liegeplatz?

Das Tiefdruckgebiet hat uns gut im Griff. Während des Nachtischs beim Abendessen geht es mit dem Geschaukel lustig weiter. Die Touristikchefin empfiehlt den Passagieren, sich ruhig hinzusetzen, bis es besser wird. Ich verziehe mich gleich in meine Koje, denn auch, wenn mir nicht mehr übel wird, fühle ich mich nicht wirklich wohl.

### **23. März      3. Tag**

Das Schiff liegt still im Hafen von Trondheim, seit heute Morgen 6.00 Uhr. Die Regentropfen malen ihr durchsichtiges Streifenmuster an die Scheiben. Es regnet heftig - dicke Tropfen, vermischt mit Schnee. Die Vorsitzenden des Kreuzer Yacht Clubs – Joachim Heße, Bernhard Gierds und Brigitte Clasen - haben sich trotzdem schon frühzeitig auf den Weg zum Nidaros-Dom gemacht. Das Wetter ist wieder ungnädig: 7 – 8 Bft. sind angesagt mit entsprechenden Wellenhöhen. Die Landschaft ist hier vor allem grau und braun, der Himmel grau bis dunkelgrau. Allmählich wird es kälter, langsam nähern wir uns dem Polarkreis. Imposante anthrazitfarbene Wolkenbänke schieben sich uns entgegen, und wir können an ihrem schäumenden Gischtsaum genau verfolgen, wann sie uns trifft. Dann krängt das Schiff in der Böe wie ein Segelboot, pladdern Schneeschauer gegen die Scheiben und hüllen uns in wässrigen Nebel. Nach wenigen Minuten ist der Spuk vorüber und die Sicht wieder klar. Manchmal bricht die Sonne kurz durch die Wolkenschichten und taucht das Land in ihren goldenen Glanz, doch gleich naht die nächste dunkelgraue Wetterschicht und das Spektakel beginnt von Neuem. Das Meer scheint nervös, die Wellen plattgeweht, das Wasser durchzogen von weißer Gischt. Meterhohe weiße Schaumfontänen brechen sich an den Untiefen, ungerührt umtanzen Möwen das Schiff auf unsichtbaren Strömen gleitend. Der Wind heult.

Wir fahren wegen des Wetters nicht durch den Stokksund und das heißt, dass es wieder schaukeln wird. „Bewegung“ nennt das die Reiseleiterin von der Hurtigrute. Der Schiffsrumpf bebt, wenn die Polarlys von größeren Wellen getroffen wird.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Um 17.00 Uhr gibt es wieder Vorträge. Joachim Heße erklärt passenderweise die Dynamik der Wellen. Da wir gerade ein offenes Seestück queren, meldet sich das Objekt von Joachims Vortrag zu Wort und schubst ihn von seinem Platz. Ein kurzer, eleganter Ausfallschritt - und Joachim findet sein Gleichgewicht wieder. Danach erklärt Bernhard Gierds den Unterschied von normalen Wellen zu einem Tsunami, ein Thema, das nach der Katastrophe in Japan von allen sehr aufmerksam verfolgt wird.

Wir queren erneut ein offenes Seestück und die Welle ist unangenehm ruppig, besonders, wenn das Schiff eine hohe Welle herabsurft. Es fühlt sich ungefähr so an wie die Fahrt in einem sehr schnellen Aufzug. Doch die Fahrt wird jäh gestoppt, ein Zittern durchläuft das Schiff und es legt sich auf die entgegengesetzte Seite, um danach gleich wieder aufzusteigen. Beim Treppensteigen muss man sich wirklich gut festhalten, denn zum Einen scheinen die Treppen einem entgegenzukommen, um dann gleich wieder unter den Füßen zurückzuweichen. Der Körper sendet Fragezeichen. Wie viele andere ziehe ich mich in meine Koje zurück und erwarte bessere Zeiten.

#### **24. März 4. Tag**

Um 7.24 Uhr haben wir den Polarkreis passiert, bei strahlendem Sonnenschein. Den müssen wir uns merken, denn die Sonne lässt sich heute wieder nur sehr selten blicken. Der Wind ist sogar noch stärker als gestern 9 – 10 Bft. Nun ja, wir sind schließlich in der Subarktis.



Apropos Arktis: Natürlich gibt es wieder eine Polarkreistaufe und wieder ist es Neptun, der sie durchführt mit Eiswürfeln und eiskaltem Wasser, die in die Krügen der willigen Täuflinge versenkt werden.

Die Taufe findet wie im letzten Jahr auf Deck 7 statt, draußen unter dem Dach, denn es schneit wie verrückt und der Seegang ist auch nicht zu verachten. Neptun steht auf einem Fass, um den Überblick über die vielen Menschen zu behalten, die das Heil in der Taufe suchen.

Plötzlich mischt sich in das Quietschen der Täuflinge der erstaunte Ruf Neptuns, der von seinen Wellenkindern unsanft von der Tonne gekippt wird und sich nur noch durch einen kühnen Sprung retten kann. Auch das Taufmittel im Eimer kippt, sehr zum Spaß der versammelten Passagiere.

Zwischen Frühstück und Polarkreistaufe bleibt Joachim Heße gerade noch Zeit genug, um die Mitglieder unserer Seminarreise über Wetterkunde zu informieren. Jetzt verstehen wir wenigstens, warum das Wetter so bleibt wie es ist. Wir scheinen ein stabiles Tiefdruckgebiet erwischt zu haben, das langsam in nördliche Richtung zieht, und das ist leider unsere Reiserichtung. Doch da wir jetzt wissen, dass auf jedes Tief ein Hoch folgen muss, nehmen wir die Wetterküche gelassen.

Um 12.30 Uhr kommen wir in Bodø an. Der Kapitän der Polarlys lässt wieder einen Anker fallen, denn das Schiff wird durch den heftigen Wind wieder an den Kai gedrückt. Zum ersten Mal rumpelt es beim Anlegen, als die Schiffswand an die an der Pier hängenden Autoreifen stößt. „Wind und Wellen sind für das Schiff kein Problem“, hatte mir der Sicherheitsoffizier erklärt. „Wir haben eine Fläche von 3.000 Quadratmetern, und wenn der Wind uns gegen die Kaianlage drückt, könnten wir sie beschädigen. Das müssen wir berücksichtigen!“



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---



Mein Mann und ich ziehen uns sehr warm an, denn wir planen einen Stadtrundgang. Der Wind pfeift heftig, der Schnee sticht im Gesicht, ganz unromantisch ungemütlich. Wir gehen durch die Straßen des Städtchens, das seit dem letzten Mal auch nicht hübscher geworden ist. Im Gegenteil: Die strahlende Sonne vergoldet auch hässliche Betonklötze, während Schneeschauer diese noch trister wirken lassen. Was ist die Wirklichkeit?

Wir gehen in das „Glashaus“, ein überdachtes Einkaufszentrum mitten in Bodø.

Hier wimmelt es von schick gestalteten Boutiquen, in denen hochpreisige Artikel angeboten werden. Nicht nur Mode, Schmuck und Schuhe, sondern auch Deko für das traute Heim. Luxus scheint hier die Norm und nicht die Ausnahme. Wodurch verdienen die Leute so viel Geld? Die Fischfabrik, die den ganzen Ort an ihrem Odeur teilhaben lässt, kann es unmöglich sein. Sind es auch hier die Männer auf den Ölplattformen, die ihren Familien mit ihrem hohen Einkommen diese Luxusgüter ermöglichen? Wir wagen uns durch den Hafen, obwohl die prasselnden Schnee- und Hagelkristalle im Gesicht schmerzen. Graue Wolkenwände schieben sich durch die Bucht, um ihre satte Schneefüllung über uns zu entladen.

#### *Busausflug zum Saltstraumen von Joachim Heße*

*Südlich von Bodø befindet sich der Saltfjord, der mit dem Skjerstadjord über eine 150 Meter breite und 31 m tiefe Rinne verbunden ist. Bei einem Tidenhub von etwa 3 ½ Metern strömen viermal am Tag mehr als 370 Millionen Kubikmeter Wasser durch diese Engstelle.*

*Die Strömungsgeschwindigkeit erreicht je nach Tidenhöhe bis zu 22 Knoten. Das ist der stärkste auf der Erde bekannte Strom! Gewaltige Strudel mit einem Durchmesser von über 10 Metern und einer Tiefe von bis zu 4 Metern bilden sich. Im Sommer durchfahren Speedboote, die mit 500 PS motorisiert sind, dieses Areal. Das ist im Winter unmöglich. Dann fährt ein Bus die Besucher zunächst zweimal über die Brücke, die dieses Schauspiel überquert, parkt dann und entlässt die Passagiere auf einen Spaziergang zum Fuß der Brücke.*

*Ein Schneeschauer mit eisigem Wind der Stärke 8 – 10 Bft erwartet uns. Wir verlassen den warmen Bus und stolpern im Laufschrift über einen vereisten Pfad durch Schneeverwehungen, bis wir im Schutz eines Brückenpfeilers den unmittelbaren Blick auf die reißenden Wassermassen genießen können. Möwen schwimmen im aufgewühlten Wasser und fliehen mit einigen hastigen Flügelschlägen vor dem Sog der Strudel. Andere Wasservögel lassen sich von ihnen in die Tiefe ziehen und tauchen einige Zeit später auf und verschlingen den in der Tiefe erbeuteten Fisch. Als es aufklart, kreist ein Seeadlerpaar in der Hoffnung auf Beute majestätisch hoch über dem Spektakel im Wasser. Dann verdeckt ein neuer Schneeschauer die Sicht.*

*Handelsschiffe und Fischkutter können diesen Engpass nur bei Stillwasser passieren. Viele Boote sind an dieser Passage gescheitert und zahlreiche Menschen verloren hier ihr Leben. Vor Kälte zitternd und weiß wie die Schneemänner erreichen wir wieder den Bus, den wir erst aus 50 Meter Entfernung sehen können und erreichen gerade eben noch rechtzeitig zur Abfahrt der MS „Polarlys“ die Pier in Bodø. Mehrere hundert zusätzliche Passagiere bevölkern das Schiff zur Überfahrt auf die Lofoten.*



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Die Abfahrt des Schiffes verzögert sich um fast eine halbe Stunde. Zuerst schlägt ein Frachter in der Ausfahrt quer und schafft es nur knapp, gegen den Wind aus der Bucht zu dampfen. Dann sitzt der Anker der Polarlys fest. Das Schiff muss aufstoppen, ein Matrose verfolgt über die Reling gebeugt den Verlauf der Ankertrasse und gibt per Handzeichen die zu fahrende Richtung hoch an die Brücke, bis der Anker endlich freikommt. Gut, dass die Besatzung ihr Handwerk so gut versteht.

Um 17.00 Uhr versammeln wir uns im Restaurant zu einem Bericht von Joachim Heße und Bernhard Gierds über die Kollision zwischen der Fähre „Schleswig Holstein“ und der Segelyacht „Mahdi“ im Fehmarn Belt. Anschließend gibt es eine angeregte Diskussion über die „Schuldfrage“ und das, was wir als Bootsführer aus diesem Unfall lernen können.

Das Wetter fordert erste Verzichte. Der „Wikingerausflug“ auf den Lofoten entfällt, weil die Straßen durch den starken Schneefall unpassierbar geworden sind und die Busse demzufolge nicht durchkommen. Ob wir es zum Nordkap schaffen?

Nach dem Abendessen wartet nur noch der kurze Landgang in Svolvær auf den Lofoten. Besonders schön ist der Blick vom nahe gelegenen Yachthafen auf das hell erleuchtete Schiff. Ein schnelles Foto und gleich zurück zum Schiff, denn die Polarlys legt gleich wieder ab. Durch den Seegang sind wir langsamer, und die Verspätung wird durch kürzere Aufenthalte ausgeglichen.

## **25. März      5. Tag**

Es schneit heftig, dazu Nebel. Joachim Heße meint trocken, jetzt könnten wir uns vorstellen, wie es sich anfühle, ohne Radarreflektor unterwegs zu sein. Nun, die Hurtigrute hat all dies an Bord. Der Wind ist für heute etwas schwächer angesagt, „nur“ noch 6 – 7 Bft.

Seit dem ersten Tag haben wir dieses anstrengende Wetter! Es schneit so heftig, dass die vorderen Fenster im Panoramasalon zugedeckt sind. Einige Passagiere versuchen, die Scheiben von innen mit ihren Handflächen zu erwärmen, um den Schnee zum Schmelzen zu bringen, aber das bringt nicht das gewünschte Resultat. Doch auch durch die offenen Fenster ist den größten Teil der Zeit überhaupt nichts zu sehen. Entweder herrscht dichtes Schneetreiben oder dicker Nebel. Einige Passagiere beginnen vernehmlich zu meckern. Wenn sie das gewusst hätten... Nun ja, ich finde es eher traurig, denn ich weiß ja, wie herrlich die Natur hier ist. Wir befinden uns in der Subarktis. Wem stabiles Wetter wichtig ist, der ist tatsächlich mit Gran Canaria besser beraten.

Mittags hören wir wieder einen Vortrag von Joachim Heße, der uns vor den Gefahren des Überbordfallens warnt und erläutert, warum man tunlichst eine Rettungsweste tragen sollte, wenn man sich an Bord eines fahrenden Bootes aufhält. Wenn man bedenkt, dass der Kopf eines Überbord-Gefallenen wie ein Segel wirkt und das Gesicht immer in Richtung der brechenden Wellen zeigt, gibt es nur die Chance auf Atemluft, wenn man sie sich durch ein über den Kopf gezogenes Spraycap sichert.

Kurze Zeit später legen wir in Tromsø an. Diesmal haben Alexander und ich die Schlittenhundetour nicht gebucht. Wir haben uns für den Stadtbummel und den Besuch des Polar-Museums entschieden. Tromsø ist ein hübsches Städtchen mit seinen bunten Holz-häusern und den einladenden Cafés. Die Stadtkirche ist ein gelb gestrichenes Holzgebäude und wirkt einladend, warm und freundlich. Wie in Trondheim ist auch hier der vordere Teil der Kirche als Aufenthaltsort für Obdachlose eingerichtet: Tische und Stühle, die Möglichkeit, sich Kaffee und Tee zu kochen und sich einfach ein wenig auszuruhen. Wir setzen uns in eine der Bänke und legen eine kurze Besinnungspause vor dem Altarbild des auferstandenen Christus ein. Darunter steht geschrieben:



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Jag er opperstanden och lever – Ich bin auferstanden und lebe! Ich kenne nur wenige Kirchen, die nicht den gekreuzigten, sondern den auferstandenen Christus zeigen.

Wir besuchen das Polar-Museum, das am Fuße der großen Brücke im alten Zollhaus liegt, einem dunkelrot gestrichenen Holzhaus im Hafen, ganz nah am Wasser. Dort lernen wir in der abwechslungsreich gestalteten Ausstellung viele Aspekte des Polarlebens kennen. Für die Norweger bedeutet die Polarregion vor allem Spitzbergen, und die meisten Männer hielten sich dort auf, um zu fischen und Pelztiere zu jagen. In Tromsø starteten berühmte Polarforscher, darunter auch Roald Amundsen, der als erster den Nord- und den Südpol erreichte und bei einer Rettungsaktion für eine französische Expedition 1928 selbst ums Leben kam. Auch Fridjof Nansen ist ein großer Teil der Ausstellung gewidmet, doch als wir uns genüsslich in die Exponate vertiefen wollen, ruft die Dame von der Rezeption: „Exposition is closed now, it's five o'clock.“ Schade. Langsam gehen wir zurück zum Schiff.

#### *Hundeschlittentour Tromsø von Joachim Heße*



*Die „Polarlys“ erreicht Tromsø mit leichter Verspätung. Die Teilnehmer des Ausflugs füllen zwei Busse. Durch ein Tunnelsystem erreichen wir die nördliche Inselseite und fahren dann im dichten Schneegestöber zum Villmarkcenter.*



*Mittlerweile ist die Huskyschar auf 300 Tiere angewachsen. (Vor zehn Jahren waren es lediglich 120 Tiere!) Die Hunde liegen entweder paarweise an der Kette vor ihren verschneiten Hütten oder sind bereits jeweils zu zwölf vor die zehn Schlitten gespannt. Sie liegen zusammengerollt im Schnee oder unter einer Schneeschicht, den Schwanz schützend über die Schnauze gelegt. Kaum sind wir Touristen in Sichtweite, räkeln sich die Tiere aus ihrem Schneebett, strecken ihre Glieder und beginnen zu bellen oder in der Art von Wölfen zu heulen. Manche zerren wie wild an ihrem Zugeschirr, springen in die Leinen und kabbeln sich mit ihrem Nachbarn. Jeweils ein Anker am Geschirr der Führungshündin und am Heck des Schlittens sichern das Gespann.*

*Auch die Schlitten sind tief verschneit. Die darin liegenden Felle und Decken werden ausgeschüttelt, wir besteigen das flache Gefährt und werden zugedeckt. Leider erhalten wir anders als in den vergangenen Jahren keine Fellstiefel und Overalls, so dass die Fahrt recht kühl wird. Auf Kommando des Mushers reißen unsere zwölf Hunde den Schlitten in Fahrt. Augenblicklich erstirbt ihr Bellen und Heulen. Unser Gefährt gleitet geräuschlos über die gespurte Loipe, die von einer dicken Schicht Neuschnee bedeckt ist. Einige Sonnenstrahlen erkämpfen sich den Weg durch die wenigen Wolkenlücken und tauchen die Schneelandschaft in ein freundliches Licht. Zwei direkt vor dem Schlitten laufende Rüden kabbeln sich und werden vom Musher zur Ordnung gerufen.*

*Kilometer um Kilometer gleiten die zehn Gespanne durch die Tundra. Das leicht hügelige Gelände bestimmt unsere Fahrt: Bergauf schiebt der Muscher, bergab erreichen wir bestimmt eine Fahrt von 20 Stundenkilometern. Die Hunde sind zierliche Kraftpakete. Bei einer kurzen Pause kühlen sich die Zugtiere ab, indem sie sich im Schnee wälzen und Schnee fressen.*



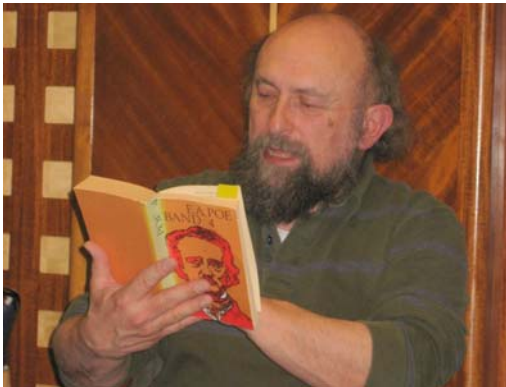
Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

*Dann kommen schwarze Wolken auf und ein Schauer peitscht uns die Schneeflocken schmerzhaft ins Gesicht. Wir verlassen die Spur und die Hunde versinken bis zu den Schultern im Neuschnee, ziehen den Schlitten aber tapfer weiter. Dann öffnet sich das Gelände wieder und wir erreichen eine neue Loipe, die uns zu unserem Ausgangspunkt zurückführt.*

*Etwas verfroren werden wir zu den Puppies geführt. Die Muttertiere leben mit ihnen zusammen in Drahtkäfigen. Anstandslos erlauben sie dem Musher, einen Welpen aus dem Stall herauszunehmen und ihn zum Streicheln den Touristen zu übergeben. Das soll die Tiere von Anfang an mit den Menschen vertraut machen.*

*Nach dem Verzehr eines Stück Kuchens, das zusammen mit am offenen Feuer erwärmten Kaffee in einer Jurte serviert wird, erreichen wir wieder die „Polarlys“, die danach ihre Nord gehende Fahrt aufnimmt.*



Heute Abend gibt es eine Gute-Nacht-Geschichte: Bernhard Gierds liest uns die Erzählung vom Malstrom von Edgar Allen Poe vor, denn das Vorbild für den Malstrom ist der Moskenesstraumen an der Südspitze der Lofoten. Poe schuf daraus einen fantastischen Strudel, der auch große Schiffe verschlang. Bernhard liest ausgezeichnet. Danach sind wir alle froh, dass wir es hier nur mit Seegang und nicht mit Malströmen zu tun haben, denn Tonnen – das einzige Rettungsmittel bei Malströmen – sind auf dem Schiff nicht zu haben; die Papierkörbe sind leider eckig.

## **26. März      6. Tag**

Sonne! Endlich leuchtet das Meer und die schneebedeckten Felsen glitzern. Das wurde aber auch langsam Zeit nach all den trüben Tagen.

Ich halte morgens meinen Vortrag über die Entstehung von Stress an Bord. Joachim Heße schließt sich an, als eine Ansage ihn unterbricht: Der Ausflug zum Nordkap muss storniert werden. Die schweren Schneefälle und der heftige Wind haben die Straßen unpassierbar gemacht. Wir buchen rasch um auf das nördlichste Fischerdorf der Welt, Skarsvåg, denn wir wollen die wunderbare Landschaft der Insel Magerøya nicht verpassen.

Die MS Polarlys trifft eine halbe Stunde verspätet im Hafen von Honningsvåg ein. Der Seegang war zwischendurch wieder so stark, dass das Schiff langsamer fahren musste. Hatte ich schon erwähnt, dass auch heute wieder 7 Bft. angesagt waren? Die Wellen, die sich im Nordwestwind aufbauen, werden in der Finnmark nicht durch vorgelagerte Inseln gebrochen und sind richtig hoch, auch wenn der Wind für die Verhältnisse hier gar nicht so stark ist. Was wohl bei Sturm an Bord abgeht?

Rasch verlassen wir das Schiff und gehen zu unserem Bus, doch kaum sitzen wir, kommt Johan von der Reiseleitung und teilt uns auf seine charmante Art mit, dass der „flow“ diesmal leider nicht mit uns fließt. Durch unsere Verspätung bedingt, schaffen wir es nicht mehr, den von zwei Schneepflügen begleiteten Konvoi, ohne den kein Fahrzeug in dieser Region fahren darf, rechtzeitig zu erreichen. „Gegen das Wetter sind wir machtlos!“, sagt Johan. Wir steigen alle wieder aus. Schade!



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Wir spazieren also durch Honningsvåg, ein Städtchen, bestehend aus den obligatorischen farbigen Häuschen und dem Fischerhafen. Hier liegt wirklich hoher Schnee. Viele Fenster und Garagentore sind zugeschnit. Es scheint sich nicht zu lohnen, sie freizuräumen. Mit einem Einheimischen kommen wir ins Gespräch. Die Leute hier leben vom Fischfang und vom Tourismus. Einen Frühling gibt es hier nicht. Der Winter wechselt im Mai abrupt in den Sommer über. In diesem Jahr war es jedoch viel kälter als sonst: Minus 15°. Das ist sehr ungewöhnlich für diese Gegend, denn durch den Golfstrom ist das Klima hier gemäßig und die Häfen sind immer eisfrei. Sollte es stimmen, dass der Golfstrom schwächer wird?

Das Nordkap-Museum, einzige Attraktion des Ortes, ist geschlossen. Der Souvenirladen bietet außer preisgünstigen Rentierfellen, die aber leider nicht ins Fluggepäck passen, vor allem Troll- und Nordkapkitsch. Also gehen wir zurück an Bord und ruhen uns in der Koje aus. Obwohl sich der Wind langsam beruhigt, steht die Welle noch hoch in der Barentssee. Langsam gewöhne ich mich an das heftige Geschaukel, doch in der Nacht stört es den Schlaf, eine Erfahrung, die auch andere Mitreisende äußern.

Zum Abendessen gibt es statt der drei Gänge ausnahmsweise ein Buffet. Vom Nordmeer inspiriert türmt sich eine große Auswahl an Fisch und Meeresfrüchten: verschiedenste Muschelsorten, Königskrabben, Sjøkräftor – Meerkrebse - und Flusskrebse und Berge von Scampi. Als Hauptgang gibt es Rentiereintopf mit Preiselbeeren, der mir sehr gut schmeckt.

Danach hält Bernhard Gierds seinen Vortrag über Tide und Strom und Joachim Heße nimmt uns mit auf seinen Turn rund England.

## **27. März      7. Tag**

Die Sonne scheint, die Landschaft leuchtet. Das Wasser in der Bucht von Kirkenes wird in Ufernähe von einer dünnen Eisschicht bedeckt. Dabei ist es heute warm: Minus 2°. Vor vier Wochen waren Temperaturen um - 40° die Regel. Der Golfstrom ist hier nicht mehr wirksam, und das macht sich in der kalten Jahreszeit deutlich bemerkbar. Heute wurde die Uhr auf Sommerzeit umgestellt. Die Mitreisenden sehen zum Teil noch etwas müde aus.



Gleich nach Ankunft in Kirkenes suchen wir unseren Bus, der uns zur russischen Grenze bringen wird. Wir haben diese Tour vor allem deshalb gebucht, weil uns das umliegende Land interessiert. Ein junger Deutscher aus Stuttgart, der vor fünf Jahren durch die Jugendarbeit des CVJM nach Kirkenes kam, eine Russin geheiratet hat und seitdem hier lebt, ist unser Reiseführer, und er macht seine Sache richtig gut. Wir erfahren viel über das Leben in Nordnorwegen: Der Winter hier dauert neun Monate, von denen es zwei Monate im Jahr vollkommen dunkel ist.

Damit die Menschen hier trotzdem bleiben, müssen sie weniger Steuern zahlen. Trotzdem ist das Leben sehr teuer, auch wenn man mehr verdient als in Deutschland. Eine 60-Quadratmeter-Wohnung kostet kalt 1.000 Euro.



## Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Im letzten Jahr haben Australier aufgrund der höheren Stahlpreise die Eisenerzmine wieder geöffnet. Deshalb liegt die Arbeitslosigkeit bei nur 0,3 Prozent, wobei das Erz im Tagebau abgebaut und die grobe Arbeit von Maschinen erledigt wird.

Es leben 40 Prozent Ausländer in Kirkenes, die aus 60 Nationen kommen. „Trotzdem“, sagt der junge Mann, „gibt es keine Kriminalität: die Polizei befasst sich vor allem mit zu schnellem Fahren.“ In Kirkenes beginnt die E6, die in Rom endet. Bis Rom sind es ca. 5.000 Kilometer. Nach der Hälfte der Strecke ist man erst in Oslo. Die andere große Straße geht nach St. Petersburg.

Unsere Tour führt uns zuerst zu einem Aussichtspunkt auf einem Berg, von dem aus wir eine herrliche Sicht auf die Stadt und unser Schiff haben. Dann geht es langsam durch die verschneite Landschaft, hügelig mit niedrigem Baumbestand. Zwischen den Bäumen stehen kleine farbige Holzhäuser, schwedische Fertighäuser, wie unser Reiseleiter erklärt, sehr teuer, 360.000 Euro, dabei schlecht gedämmt und ohne Keller.

Die Grenze nach Russland wurde erst 1926 festgelegt. Vorher wurde sie durch einen Fluss gebildet und die Sami zogen ungehindert von einer Seite auf die andere. Heute ist es eine sehr wichtige Grenze: die einzige Stelle, wo Norweger und Russen ein- und ausreisen können, die Grenze der Schengenstaaten und die Grenze der NATO. Vor dem Aussteigen erhalten wir die Verhaltensregeln:

- Wir dürfen die Grenze unter keinen Umständen übertreten, sonst droht eine Strafe von 3000,- NOK oder ein Gefängnisaufenthalt in St. Petersburg.
- Wir dürfen russische Grenzposten nicht ansprechen, ihnen noch nicht einmal zuwinken.
- Wir dürfen kein Teleobjektiv über 200 mm Brennweite benutzen.
- Wir dürfen nichts über die Grenze werfen, keine Schneebälle, keine Steine...
- Wir dürfen nur auf der Toilette pinkeln, nirgendwo sonst.

Nachdem uns diese Regeln eingebläut wurden, dürfen wir raus. Ein großes blaues Schild weist uns darauf hin, dass wir Schengen verlassen. Ein weiteres Schild sagt, dass Fußgänger verboten sind. Ein niedriger Zaun schließt das Areal ab, auf dem einige Holzhäuser stehen. Die norwegische und die russische Fahne flattern an ihren Masten. In einer Andenkenbude wird überteuerter russischer Kitsch verkauft. Wir erhalten weitere Informationen über das Nachbarland. Die Nachbarstadt in Russland heißt Nickel und der Name ist Programm, denn dort befinden sich Nickelminen und das Mineral wird dort auch abgebaut. Die Rückstände haben die Umwelt total verwüstet. Unser Reiseleiter berichtet, dass dort kein Baum mehr wächst und kein Tier lebt. Der Schnee ist pechschwarz und die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 43 !!! Jahren. Die Lebenserwartung der Norweger ist 40 Jahre höher. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 30 Prozent und nicht wenige Menschen leben auf der Straße. Welch Unterschied zur geschützten Natur in Norwegen!

Der Ausflug hat uns gut gefallen, obwohl wir außer der Natur nicht viel gesehen haben. Doch vertieft sich die Erfahrung, denn wir können das Küsten- und Wassererlebnis mit der Landschaft von Sør-Varanger verbinden.

Nach dem Mittagessen hält Joachim Heße den Vortrag des Lotsen Immens, der sehr anschaulich zeigt, wie die Großschiffahrt uns Segler wahrnimmt bzw. nicht wahrnimmt. Danach bin ich dran mit meinem Workshop über Stressbelastung an Bord und nach anfänglichem Zögern lässt sich die Gruppe darauf ein, nicht nur Informationen vermittelt zu bekommen, sondern auch eigene Beiträge zu leisten. Eine große Schule Wale unterbricht das Seminar. So viele Wale und vor allem so fitte, die wirklich hoch springen, haben wir in der Ostsee noch nie gesehen. Wahrscheinlich mögen sie das kalte Wasser und kriegen hier mehr zu fressen.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Kräftige Schneeschauer gehen über der Barentssee nieder, doch der Wind hält sich glücklicherweise zurück. Nach dem Abendessen gibt Bernhard Gierds für die Mitglieder des Intensivseminars eine vertiefte Einweisung in die Tidennavigation. Schlussendlich schaffe ich die richtigen Berechnungen sogar ohne Hilfe. Englischer Kanal, ich komme!

## 28. März 8. Tag

Wieder scheint die Sonne. Das Tiefdruckgebiet, das uns so viele Tage im Griff hatte, scheint sich endlich verzogen zu haben. Nachdem der Ausflug zum Nordkap abgesagt worden war, wird er heute nachgeholt. Schon um 6.00 Uhr steigen viele aus der Gruppe in den Bus. In Hammerfest steigen sie wieder zu uns. Joachim Heße hält zum Kummer einiger Nordkapfahrer trotzdem zwei Vorträge, doch dieser Ausflug war ja nicht geplant und er schafft es sonst nicht, die angekündigten Veranstaltungen abzuhalten.

Hammerfest ist keine spannende Stadt. Von den deutschen Soldaten zum Ende des Zweiten Weltkriegs dem Erdboden gleichgemacht, wurde die Stadt eher schnell als schön wieder aufgebaut. Karge Betonbauten ohne Dekoration säumen eine karge Straße. Plötzlich sticht uns ein strahlend blauer Pavillon ins Auge, verziert mit einer zwiebligen Kuppel und einigen Eisbärköpfen. Der Musikpavillon wurde 1989 zum zweihundertsten Stadtjubiläum erbaut und erinnert daran, wie die Stadt vor der Zerstörung einmal ausgesehen hat. Wenn man bedenkt, was damals ohne Grund an kulturellen Werten zerstört wurde, kann man heute noch ärgerlich werden. Und in Libyen hat gerade wieder ein neuer Krieg begonnen und in Fukushima tritt an einem Reaktor hochradioaktives Wasser aus. Wie privilegiert wir sind auf unserem Kreuzfahrtschiff in wunderschöner Natur, wo der Schnee selbst nach Monaten noch weiß glitzert!



Nachmittags gibt es ein Sicherheitsseminar. Joachim Heße fasst nochmals zusammen, warum es so wichtig ist, eine Rettungsweste mit Spraycap und Schrittgurt zu tragen. Eine Teilnehmerin legt eine Rettungsweste an und löst die Patrone aus. Mit einem vernehmlichen Knall bläst sich die Weste auf. Danach demonstriert Joachim an einem Freiwilligen, wie wir mit Bordmitteln einen unterkühlten Über-Bord-Gefallenen wieder aufwärmen. Wichtig ist, dass man denjenigen so wenig wie möglich bewegt, damit das kalte Blut aus den Extremitäten nicht zum Herzen fließt; das würde einen Herzstillstand bewirken.

Also wickelt er unser Opfer in Woldecken und zieht drei große Müllsäcke über seinen Körper. Durch diese Prozedur erhöht sich die Körpertemperatur langsam und schonend um 0,8° in der Stunde, doch unser Opfer fühlt sich bereits nach zehn Minuten wie in der Sauna.

Auch nach dem Abendessen ist die Sicherheit Thema des Intensivkurses. Bernhard Gierds berichtet von zwei Unfällen, bei denen Segler zu Tode kamen. Danach diskutieren wir im Plenum einen Notfallplan, werden nochmals darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, bei einem MOB per Funk Mayday zu geben und besprechen auch die Möglichkeiten, die wir bei einem Brand an Bord haben. Zwei Stunden vergehen wie im Flug.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Schlafen? Koje? Fehlanzeige! Zum ersten Mal seit Beginn der Reise kommt endlich die heiß ersehnte Durchsage: „Nordlicht an unserer Steuerbordseite!“ Eigentlich habe ich schon den Schlafanzug an, doch die Wintersachen kann ich darüber ziehen, denn das Nordlicht will ich keinesfalls verpassen. Es ist nur eine kleine gelbgrüne Girlande über dem Berg, doch ein Großteil der Passagiere drängelt sich begeistert mit Fotoapparaten und Stativen auf der dunklen Seite von Deck 5. Je mehr wir uns Tromsø nähern, umso schwächer wird das Licht. Ruhig gleitet das Schiff durch das glatte Wasser. Wenn ich bedenke, was hier vor wenigen Tagen für ein Seegang war!

## 29. März 9. Tag

Strahlende Sonne, glitzernde Berge! Norwegen vom Feinsten pünktlich zu unserem Landausflug über die Inseln des Vesterålen-Archipels. Wir stehen früh auf, denn der Ausflug beginnt schon um viertel nach Acht in Harstad. Diese Stadt ist zwar erst hundert Jahre alt, doch sie hat den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden und sich daher ihren Charme bewahrt. Die phantasievollen Holzhäuser, von denen einige im Jugendstil erbaut sind, unterscheiden sich wohltuend von den sonst üblichen Fertighäusern.



Unser erster Halt ist die Kirche in Trondenes, die an einem ehemaligen Thingplatz der Wikinger 1250 in romanisch-gotischem Stil erbaut wurde und im Mittelalter die bedeutendste Kirche Nordnorwegen war. Die aus Stein erbaute Kirche wirkt im Vergleich mit der gemütlichen Wohnzimmeratmosphäre der Holzkirchen innen fast karg, wären da nicht die wunderbaren farbigen Fenster und die Altarbilder, die mit ihren goldenen Hintergrundmalereien an die Ikonen der orthodoxen Kirchen erinnern. Viele Kerzen brennen und geben dem Raum eine feierliche Atmosphäre.

Ein Pfarrer in weißem Talar verteilt Blätter mit dem Liedtext „Großer Gott, wir loben dich“ in sechs Sprachen. Dann begrüßt er uns auf norwegisch, englisch, deutsch und französisch und bittet uns, uns zu setzen. Er liest den Psalm „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ und einige Sätze aus dem Johannesevangelium, dann beten wir gemeinsam das Vaterunser, jeder in seiner Sprache, um zum Schluss das Lied zu singen, jeder in seiner Sprache: eine sehr besinnliche, feierliche Zeremonie.

Die wenigen Schritte von der Kirche zum Trondenes Historiske Museum, dem Museum für norwegische Geschichte, genießen wir. Die Aussicht auf den Fjord, an dessen Ende Harstad liegt, die schneebedeckte Landschaft, die frische Luft und endlich die Sonne – eigentlich mag man gar nicht ins Haus gehen. Doch das Museum ist absolut lohnenswert. Glücklicherweise setzt sich bei den moderneren Museen ein neuer Stil durch: an Stelle großer Säle mit Vitrinen wird man von einem kleinen Raum in den nächsten geführt, geht durch eingerichtete Zimmer, die mit passenden Geräuschen oder Klängen einen sinnlichen Eindruck der dargestellten Zeit vermitteln und schaut durch Öffnungen auf die dahinter ausgestellten Exponate. Da man so ständig Neues erlebt, wird die Ausstellung nie langweilig, und weil sie alle Sinne mit einbezieht, bleibt die Information auch im Langzeitgedächtnis hängen.



## Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Dann werden wir über die Vesterålen-Insel Hinnøya gefahren, eine Landschaft, die uns geradezu begeistert. Das tiefblaue Wasser der Fjorde, die bewaldeten Hügel und schneebedeckten Berggipfel, dazwischen kleine bunte Holzhäuschen und ... unser Busfahrer macht eine Vollbremsung: Elche!!!! Eine Elchkuh mit zwei Kälbern steht gemütlich neben der Straße und alle Tiere nagen genüsslich an der Rinde der Bäume. Wenige Meter dahinter lassen es sich noch einmal drei Tiere schmecken. Die Auslöser der Kameras klicken. Der Busfahrer erhält tosenden Applaus. Im Fjord sehen wir die Rückenfinnen von Schweinswalen und eine kleine Herde wilder Rentiere hat es sich am Strand bequem gemacht. Die Tiere lassen sich von der Hupe des Busses nicht schrecken. Nur eines schaut auf in unsere Richtung.

Unser Reiseleiter verkündet, nun hätten wir die einmalige Chance, Norwegen von innen zu betrachten: Die Straße führt durch einen 2 km langen Tunnel. Weil das für uns weniger spannend ist, überqueren wir den Gullfjord mit einer Fähre. Auf dem Oberdeck warten Kaffee und Kuchen und eine eher absonderliche Kreation auf unsere Gruppe: ein Waffelherz mit Rentierschinken und dem süßen braunen Käse. Ein Bissen genügt mir davon. Das muss ich nicht haben.

Die Stadt Sortland liegt auf der Insel Langøya und wird durch eine große Brücke mit der Insel Hinnøya verbunden. Das Wasser ist hier so tief und die Brücke so hoch, dass die Polarlys darunter hindurch passt. Der Bus wartet einige Augenblicke und fährt genau in dem Augenblick los, als die Polarlys unter uns hindurchfährt. Am Bug stehen einige Passagiere und winken uns mit Handtüchern zu. Das Schiff tutet, der Bus hupt, und mir fällt die Zeile aus dem Lied der Norwegerin Kari Bremnes ein: När Hurtigruten roper utifrån – wenn die Hurtigrute draußen ruft. In Sortland steigen wir wieder zu. Alle sind begeistert – der Ausflug war wirklich klasse!

Nach dem Mittagessen legt die Polarlys in Stokmarknes an, wo sich das Hurtigrutenmuseum befindet. Gegen 16.00 Uhr laufen wir in den Raftsund ein, eine der schönsten Fahrtstrecken der gesamten Reise. Die Berge sind hoch und zerklüftet, das Fahrwasser ist eng, und hoch über uns kreisen die Seeadler. Die wollen wir uns diesmal etwas näher anschauen. Die Polarlys wird langsamer, gleichzeitig nähert sich ein Kutter, der längsseits geht. Sehr warm angezogen gehen wir vom Autodeck auf Deck 2 über eine Gangway die zwei Schritte hinüber zum Kutter. Obwohl die Sonne scheint, weht ein eiskalter Wind, und so nehmen wir Deckung hinter der Kajüte.

Kaum haben wir abgelegt, kreist über uns ein großer Vogel mit schwarzem Schwingen und kurzen weißen Schwanzfedern – ein Seeadler. Ein Fisch, aufgeblasen mittels einer Riesenspritze mit Luft, damit er länger an der Oberfläche schwimmt, wird ins Wasser geworfen. Der Adler geht in den Sturzflug, greift sich mit den Krallen zielsicher die Beute aus dem Wasser und fliegt damit davon. „Das war Glück!“, meint die deutsche Reiseleiterin, die der Liebe wegen in Svolvær auf den Lofoten hängen geblieben ist.



Das Glück ist uns weiter hold. Zuerst werden Möwen mit Brot angefüttert, dann mit Fisch, denn Seeadler sind klug und folgen den Möwen, die wunschgemäß auf gleicher Höhe neben dem Fischeimer herfliegen: Übereinander, nebeneinander, in derselben Geschwindigkeit wie das Boot, wie in einem einstudierten Ballett. Plötzlich sind alle Möwen verschwunden und dann schwebt er heran, der große Vogel und fischt sich seine Beute. Zuweilen versuchen die Möwen, den Adler zu vertreiben, was ihnen für kurze Zeit auch gelingt, doch wenn er in den Sturzflug geht, nehmen sie Reißaus. Zu groß scheint der Respekt vor seinen Krallen.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Zweimal fliegt ein Adler in etwa zwei Meter Höhe neben unserem Boot her. Es gelingt ihm mühelos, die Geschwindigkeit mitzuhalten, und er schaut uns aus seinen bernsteinfarbenen Augen an. Mir stellt sich die Frage, wer denn hier wen beobachtet. Ein Adler reißt unserer Reiseleiterin den Fisch aus der Hand, seine Schwingen streifen fast das Boot und Fischschwanz oder –kopf trifft Joachim Heße im Gesicht. Vor lauter Schreck verwackelt sein Foto. Geschätzte 25 Seeadler beehren uns mit ihrer Gegenwart und wir sind restlos begeistert. Nach zwei Stunden sind wir allerdings doch froh, wieder auf unsere warme Polarlys zu kommen. Es war reichlich kalt auf dem Kutter. So verzichten wir auf den Landgang in Svolær, um uns aufzuwärmen.

Heute scheint der Tag der Tiere zu sein, denn Bernhard Gierds hält uns abends einen Vortrag über die norwegische Fauna. Vielfraß und Lemming waren mir nicht bekannt – mit Elchen, Rentieren und Seeadlern waren wir ja heute schon in näherem Kontakt und auch von den Walen haben wir hier mehr gesehen als auf den üblichen Segeltörns. Wetter- und ausflugstechnisch war das heute für uns der schönste und intensivste Tag der Reise.

### **30. März 10. Tag**

Heute ist ein ruhiger Tag. Morgens überqueren wir den Polarkreis in südlicher Richtung. Diesmal gibt es keinen Lebertran wie bei der letzten Tour mit Kapitän Klodiussen. Die Reiseleiterin meldet sich per Durchsage und dann fahren wir an der Insel vorbei, auf der das kleine Modell der Weltkugel steht, die viel größer das Nordkap zielt.

Heute darf unsere Gruppe auf die Brücke. Diese besteht vor allem aus Navigationsgeräten: GPS, Kompass, Radar, Plotter, Kontrollpaneele und Monitore. Der Kurs des Schiffes ist vorgegeben und ist seit Jahren derselbe, denn die Fahrwasser sind eng. Die Brückenbesatzung ist dazu da, ständig zu überprüfen, ob alles seinen richtigen Gang geht. Die Polarlys verfügt über vier Maschinen, von denen nur zwei in Betrieb sind. Die beiden zusätzlichen dienen der Sicherheit, denn es wäre nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn das Schiff plötzlich aufgrund von Maschinenschaden manövrierunfähig würde. Lene erklärt und auf Fragen antwortet auch der Kapitän, doch Kjell Inge Jensen ist ein ganz anderer Typ als Kapitän Klodiussen von der Nordlys, der es sich nicht nehmen ließ, die Führung selbst zu machen und Geschichten zu erzählen, weil er es genoss, im Mittelpunkt bewundernder Aufmerksamkeit zu stehen.

Joachim Heße schreibt dazu: *Der Kapitän verrät sofort mit seiner Körpersprache, dass er sie nur duldet. Er wendet der Gruppe den Rücken zu und blickt gelangweilt aus dem Fenster der Brückennock. Er hat vorher einen Fischdampfer gefahren und ist an Passagieren nicht interessiert. Ich versuche, die Brücke zu erklären, der Sicherheitsoffizier verrät Details.*

Danach spendiert Johan von der Hurtigruten-Reiseleitung jedem Teilnehmer ein Glas Sekt. Deshalb beginne ich etwas verspätet mit meinem letzten Vortrag über die Entstehung von Missverständnissen, der allgemein sehr gut ankommt. Von vielen erhalte ich Rückmeldungen, dass die Vielfalt der angebotenen Vorträge sehr gut ankommt.

Auch das Wetter bietet Vielfalt: Sonne und Schnee wechseln sich ab. Wir machen einen kurzen Halt in Sandnessjøen und vertreten uns eine halbe Stunde lang die Beine. Die Felsformation „Sieben Schwestern“, eine Attraktion der Weiterreise, liegt auch diesmal im Nebel.

Bernhard Gierds hält seinen letzten Vortrag über Strom und Tide im Englischen Kanal. Alexander und ich sehen uns an: Wie unkompliziert das Segeln in der Ostsee ist. Doch die Nordseesegler beruhigen uns: So schlimm wie im Englischen Kanal ist das an der Küste nicht.



Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Das „Loch im Felsen“ wird uns diesmal aufs Feinste präsentiert. Die Polarlys fährt extra eine Kurve, damit die Passagiere gute Fotos machen können.

Da viele Passagiere das Schiff in Trondheim verlassen, gibt es heute Abend das „Abschiedsessen“, leider kein Kapitänsdinner, denn Kapitän Kjell Inge Jensen scheut offensichtlich das Bad in der Menge.



Danach sitzen wir vorn im Panoramadeck, beobachten die Leuchtturm und versuchen zu ergründen, wie sie den Kurs unseres Schiffs beeinflussen. In Rørvig legen wir an und viele nutzen die Gelegenheit, die MS Midnatsol anzuschauen, die hinter uns anlegt.

Alexander und ich bleiben ruhig sitzen und genießen die Stille. Morgen ist unser letzter Tag an Bord.

### **31. März      11. Tag**

Der Tag verläuft ruhig und entspannt. Die Highlights der Tour, was die Ausflüge betrifft, sind vorbei und auch die Landschaft wirkt weniger spektakulär. Es liegt nur noch wenig Schnee und ab und zu sieht man schon wieder die Farbe Grün.

Nachmittags erläutert Joachim Heße die Kunst des Wetterkartezeichnens für die Teilnehmer des Intensivseminars. „Gar nicht so einfach“, sagen einige, „doch wir haben es hingekriegt!“ In Kristiansund, einer in die Fjordlandschaft auf mehreren Inseln gebaute hübsche Hafenstadt, haben wir eine halbe Stunde Aufenthalt, und so düsen wir los, um wenigstens einen Blick auf die Seepromenade zu ergattern. Beim Auslaufen stellen wir fest, dass der Blick vom Deck 7 viel günstiger ist, doch so haben wir uns wenigstens die Beine vertreten.

Abends versammeln wir – Angela, Brigitte, Joachim, Bernhard, Alexander und ich – uns in der Bibliothek und feiern meinen Geburtstag. Um den mitgebrachten Sekt zu kühlen hat Alexander auf dem Vordeck Schnee in eine Plastiktüte gefüllt und die Flaschen hineingestellt. Wir stoßen mit Zahnputzbechern und geliehenen Gläsern aus dem Restaurant an. Und dann sitzen wir, haben Spaß miteinander und sammeln Ideen für die Reise im nächsten Jahr. Denn alle sind sich einig: Das hat uns so viel Spaß gemacht, dass wir alle 2012 wieder mitwollen. Und dann wollen wir es noch besser machen!

### **1. April      12. Tag**

Um 10.00 Uhr muss die Kabine geräumt sein. Pünktlich stehen die Koffer neben dem Aufzug. Wir sammeln uns im Panoramadeck. Ein Chor junger Mädchen singt uns begeisterte Lieder – wirklich gut gemacht. Dann folgt das letzte Mittagessen. Wehmut liegt in der Luft. Doch dann geht alles ganz schnell und chaotisch. Zuerst gehen die Bewohner von Deck 6 von Bord, dann folgen die anderen. Auf dem Rollband unten im Terminal kreisen die Koffer. Es ist gar nicht genug Platz am Band für alle Passagiere, die einen Koffer wollen. Doch letztlich haben wir unser Gepäck und rollen es zum Bus.



## Kreuzer Yacht Club Deutschland e.V.

---

Dann geht die Fahrt los zum Flughafen. Plötzlich biegt der Bus auf einen Parkplatz. Reifenschaden? Benzinmangel? Nein! Der Busfahrer hat die Jacke von Joachim Heße aufbewahrt und holt sie jetzt aus seinem Büro. Der freut sich.

Das Flughafengebäude ist voller Menschen. Wird Bergen evakuiert? Wir stehen eine halbe Stunde in der Schlange, bis wir unsere Koffer aufgegeben haben. Dann geht es die Treppe hoch zur Sicherheitskontrolle. Die Rolltreppe wurde abgeschaltet, denn die Menschen stauen sich. Sehr langsam über mindestens acht Schleifen, die so eng sind, dass man kaum hineinpasst, nähern wir uns im Schneckentempo der Abfertigung. Nach weiteren vierzig Minuten haben wir es geschafft. Aufatmend lassen wir uns in die Sitze sinken.

Düsseldorf empfängt uns mit warmen Temperaturen. Die Bäume sind grün, der Magnolienbaum im Hof des Hotels blüht. Wir bleiben eine Nacht im Hotel, denn nach Hause wären wir heute nicht mehr gekommen.

### Resümee

Es war diesmal ganz anders als im letzten Jahr und dafür war vor allem das Wetter verantwortlich. Wir hatten diesmal „normales“ Wetter, Schnee, Hagel, Nebel, Starkwind und hohe Wellen, aber auch strahlende Sonne. Wir erfuhren am eigenen Leib, dass in Nordnorwegen das Leben vom Wetter bestimmt wird, denn einiges von dem, was wir uns vorgenommen hatten, mussten wir streichen.



Wir, die wir selbst auf Booten unterwegs sind, bekamen große Hochachtung vor den seemännischen Fähigkeiten der Hurtigruten-Crews, die fast bei jedem Wetter ihre Schiffe sicher in den nächsten Hafen steuern.

Schade war, dass die Teilnehmer des Intensivseminars diesmal auf die Leckerbissen – ausgedehnte Brückenbesichtigung und Teilnahme am Rettungsmanöver – verzichten mussten. Das hängt nur vom jeweiligen Kapitän ab, und Kjell Inge Jensen lehnte unsere Bitten ab.

Dieser Mangel wurde mehr als wett gemacht durch die abwechslungsreichen Vorträge und die Freundlichkeit, mit der sich die Mitglieder unserer Gruppe begegneten, auch wenn es mal nicht so lief, wie wir uns das alle gewünscht hatten. Doch das kennen die meisten von uns ja vom Segeln.

Wir haben die Reise sehr genossen, viel Neues gelernt, sowohl an Wissen als auch über uns selbst. Deshalb freuen wir uns schon auf nächstes Jahr, auf die nächste Seminarreise „Navigation und Nautik“ auf der Hurtigrute vom Kreuzer Yacht Club.